

mit *Anstands- Wau-Wau*

„Sagen Sie, Trent kam allein von der Löwenjagd zurück? Wo ist Ethel?“ — „Na, wissen Sie denn noch nicht, was zwischen den beiden war?“ — „Keine Ahnung!“ — „Also hören Sie . . .“

Zeichnungen von Raebiger

eine Unverantwortlichkeit, diese Reise zu zweit zu machen — tausend Dinge können passieren: Ihr Vater steht im Augenblick drüben in heftigen Interessenkämpfen — seine Tochter darf nicht eindeutigem Gerede ausgesetzt sein.“

Das konnte geschäftlichen Schaden bringen. Ethel preßte die Lippen zusammen.

„Dann werde ich noch jemand mitnehmen“, sagte sie kurz entschlossen. „Ich kann jetzt nicht zurück, Mrs. Geoffrey.“

Plötzlich ging ein spöttisches Lächeln über Ethels Gesicht.

„Ich weiß schon“, sagte sie. „ich werde den kleinen Schlieff mitnehmen.“

Mrs. Geoffrey-McAuley lachte Tränen.

„Ethel, dear, Sie sind das boshafteste Mädchen, das ich jemals kennengelernt habe — der arme kleine Schlieff —“

„Mit seinen seidenen Taschentüchern —“

„Und seinen zierlichen Schuhen — der gute Junge! Er schwärmt Sie an, wie man's 1932 nicht für möglich halten sollte.“

„Er ist viel mehr ein junges Mädchen als ich —“

„Aber ob er das für Sie riskiert — Skorpione, wilde Neger, Löwenjagd —“

„Das wollen wir gleich sehen. Da ist er ja — Schlieff!“

„Miß Vangilt?“

„Mr. Trent und ich fahren morgen früh nach dem Sudan. Wir wollen ein bißchen jagen. Haben Sie Lust mitzukommen?“

„Verzeihung, ich habe nicht ganz verstanden, Miß Vangilt. Sie wollen . . .“

„Ich will auf Löwenjagd, Schlieff. Sie haben doch keine Angst vor Löwen?“

Der kleine Schlieff errötete.

„Ich weiß nicht, Miß Vangilt. Ich kenne sie nur hinter Gittern.“

„Ich miete ein Flugzeug. Mr. Trent hat zugesagt. Zu dritt reist man aber netter als zu zweit. Wollen Sie mit?“

„Gern, Miß Vangilt.“

Der kleine Schlieff sah aus, als nehme er eine Einladung zum Fünfuhrtee an.

Mrs. Geoffrey erstickte fast vor Lachen.

„Also abgemacht. Ich lasse für Sie Tropenausrüstung, Gewehre usw. besorgen. Können Sie schießen?“

„Nicht sehr gut, Miß Vangilt.“

„Na, wir werden ja sehen. Also übermorgen früh steigen wir auf.“

„Abgemacht, Miß Vangilt!“

Der kleine Schlieff sah den beiden Damen nach, die nun weitergingen — auf Frank Trent zu.

Sie sprachen mit ihm — er schien zuerst sehr verdüstert — dann lächelte er — und schließlich begann er laut zu lachen, Mrs. Geoffrey-McAuley lachte mit, und auch Ethel Vangilts hübsche Schultern zuckten.

Ganz leiser Abendwind strich durch das mannshohe Elefantengras. Tief dunkelgrün wölbte sich der Himmel.

Der kleine Schlieff saß vor dem Zelt und rauchte aus seiner zierlichen Pfeife.

Er war tieftraurig und froh zugleich, und er hatte wohl gewußt, daß er diese Stimmung auf der Reise häufig haben würde.

Was für eine seltsame Welt — da hinten, dreißig Schritte weiter, stand das Flugzeug im Gras. Hier das Lagerfeuer wie beim seligen Karl May. Und diese Zauberschaft — dieser wilde Kopfsprung in die Tropen. —

Und alles das zusammen mit Ethel Vangilt. Mein Gott, es war nicht zu fassen.

So mußte man empfinden, nicht? Was wog dagegen die kühle Behandlung des Herrn Trent — aber freilich . . .

Es war so natürlich, daß sie Trent liebte. Trent war ein Kerl.

Mit seiner breiten Brust, seinen mächtigen Muskeln, die in dem kurzärmeligen Tropenhemd doppelt zur Geltung kamen.

Ein Heros von 1932.